

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „  
Einzeln Nummern 10 „ — „  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 „ — 2.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 „ — 2.  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Drucke nicht angenommen.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.  
**Subskription:**  
werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schölk, M. Duker, Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Verkaufsstellen: in **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Krasstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 160. Sermannstadt, Freitag den 11. Juli 1902. 118. Jahrgang.

## Krönung und Börse.

Als die Schlacht bei Waterloo geschlagen war, gewann ein fündiger Speculant, der bereits einen Tag vor dem Bekanntwerden der Siegesbotschaft an der Londoner Börse seine Käufe veranstaltet hatte, verschiedene Millionen; es war dies nicht der Lohn der Sehergabe, sondern die Frucht der Schnelligkeit eines Couriers. Jene Schlacht, die England für immer von seinem Todfeind befreite, war allerdings ein Ereignis, dessenwegen sich die Londoner Börse aufregen durfte. Aber die Börse reagiert auch auf Vorkommnisse von minder wichtiger Art. Als das Krönungsfest Eduards VII. abgejagt wurde, fielen die englischen Staatspapiere an der Londoner Börse um 1 pCt. und die Aktien der südafrikanischen Minen-Industrie gingen gleichfalls in Preise herunter. Ein Speculant mit richtigen Ahnungen — der Courier hätte nichts gemügt, da Eduard bis zum letzten Augenblick tapfer den Schmerz bezwang — wäre also im Stande gewesen, ein hübsches Sümmchen zu verdienen. Der Laie steht solchen Cursschwüngen verständnislos gegenüber und wird durch sie in der Ansicht bestärkt, daß die Börse sich hin und wieder recht unvernünftig benimmt.

Letzteres zu bestritten, wird Niemandem einfallen. Da sich alle Menschen ohne Ausnahme hin und wieder recht unvernünftig benehmen und da die Börse eine Verammlung von Menschen ist, ergibt sich obige Wahrheit von selber; das Gegenteil wäre ein Wunder. Freilich setzt sich die Börse aus Leuten zusammen, die ihrer Mehrzahl nach Specialkenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Effectenverkehrs besitzen, so daß man annehmen müßte, sie würden sich über Fragen, die jenes Gebiet berühren, seltener täuschen, als gewöhnliche Sterbliche. Dieses Gewicht, das zu Gunsten der Börseleute in die Waagschale fällt, wird aber wieder durch ein anderes abgeschwächt. Wie der Schiffer nicht bei bewegungsvoller See, sondern nur dann segeln kann, wenn der Wind die Oberfläche des Wassers kräuselt, so kann das Börsengeschäft nur florieren, wenn die Curie nicht still stehen, sondern in Bewegung sind. Steigen die Curie, so gewinnt der Hausierer, fallen sie, so gewinnt der Verkäufer; beharren sie auf ein- und demselben Punkte, so fehlt jenem wie diesem der Anreiz zum Kauf und Verkauf. An der Börse sind demnach stets Parteien vorhanden, die geneigt sind, Ereignisse, von denen sich eine Einwirkung auf die Preise der Wertpapiere vermuten läßt, in die öffentliche Beleuchtung zu rücken, ja, die von dieser Meinung sich zuweilen so beherrschen lassen, daß sie zu einer Ueberschätzung jener Ereignisse gelangen. So gewährt die Börse, d. i. eine Verammlung von Personen, die im Dienste des Mercur ergraut sind, hin und wieder den Anblick einer Schaar, die weniger dem nüchternen Mercur, als dem berauschtenden Bacchus huldigt.

Der Ausfall des Krönungsfestes drückte an der Londoner Börse die Preise der englischen Wertpapiere, und die Börsen der anderen Staaten beizten sich, dem Eindrucke ihrer Collegen Rechnung zu tragen. Am Dienstag, den 24. Juni, war der Schluß der Börsen matt, weil eben London Cursschwüngen gemeldet hatte. Am Mittwoch, dem Tage des Hängens und Bangens, lautete der Bericht der Börsen, daß trotz des Gelingens der an König Eduard vollzogenen Operation der Verkehr anfangs schwach war, um sich erst hinterher zu heftigen. Am Freitag, als die Nachrichten über das Befinden des englischen Königs befriedigend klangen, setzte sich die Festigung des Verkehrs den Börsen in Berlin, Newyork, Paris, Wien, Petersburg fort.

Es fragt sich, wie dies Verhalten der Börsen zu kennzeichnen sei. Ist die Krankheit des englischen Königs in der That ein Ereignis, das die wirtschaftliche Lage der Welt, insbesondere die Situation des Effectenmarktes, verschlechtert? Oder spiegelt sich in der Bemerkung, die die Börsen dem Vorkommnis zu Theil werden ließen, die eben geschilderte Sentimentslust der Börse wieder? Den einzigen Anhalt für eine Beziehung der Krankheit Eduards zu der wirtschaftlichen Lage bieten die Verhältnisse

in Südafrika. Zwar lebt kein Mensch des Glaubens, daß die Buren auf den Vorkauf hin wieder zu den Waffen greifen werden, aber man könnte vielleicht zu der Vermuthung kommen, daß der durch die Krankheit des Königs nahe gerückte Thronwechsel die Aussichten auf die wirtschaftliche Wiedergeburt Südafrikas, namentlich seiner Minen-Industrie, etwas getrübt habe. Denn von Eduard hat man immer die Meinung gehabt, daß er dem ersten Schritt, der den Friedensschluß herbeigeführt hat, den zweiten folgen lassen werde, der das eroberte Land mit Schonung behandelte.

Indes, diese Erwägung kann eine ernsthafte Bedeutung nicht beanspruchen. Ob ein Eduard oder ein Georg auf dem englischen Throne sitzt, die Politik gegenüber den ehemaligen südafrikanischen Freistaaten wird ausschließlich durch das Interesse dictirt werden, welches den Krieg herbeigeführt hat. England wird nicht im Entferntesten daran denken, die Quellen des Reichthums, die es in seinen Besitz gebracht hat, durch barbarische Maßregeln zu verheeren, aber es wird dafür sorgen, daß es selber — nicht andere Länder — in erster Linie aus jenen Quellen schöpfen wird. Dies Ziel, um das blutige Opfer gebracht sind, steht über aller persönlichen Politik.

Wenn die Börsen ein Ereignis, das weder nach der einen, noch nach der anderen Seite merklichen Einfluß auszuüben im Stande war, nichtsbeförderlicher als Moment der Ungunst bewerktheten, so ist darin ein Symptom für die allgemeine Stimmung der Börse zu erblicken. Der Unternehmungsgestirnt flackert in schwachen Flämmlein: ein Tropfen Wasser, der unter anderen Umständen nicht beachtet worden wäre, bringt einen der spärlichen Funken zum Erlöschen.

## Eine italienische Stimme zur Dreibund-Erneuerung.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen durchaus logischen Leitartikel über die Tripelallianz, der genau das Urtheil aller einsichtigen Kreise Italiens wiederpiegelt. Der Artikel beginnt:

„Das bekannte Wort des alten Kaisers nach der Schlacht bei Sedan: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ lasse sich auch auf die Erneuerung des Dreibundes anwenden. Als am 27. und 28. Juni 1891 die Erneuerung des Dreibundes auf dem Tapet stand, wurde das damalige Cabinet Rudini von der äußersten Linken beinahe gelyncht, und die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß das Bündniß aufrecht erhalten werde, ging in einem Pandämonium verloren, so daß selbst die Kammerstenographen sie kaum vernahmen. — Als dieser Tage dieselbe Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes bekannt ward, fand fast Niemand mehr die Sache auffällig, und die irredentistischen Auslassungen Bovio's zum Gedächtnis des bei Domosof gefallenen radicalen Abgeordneten Frattini fanden nicht einmal bei der äußersten Linken Anklang. Denn es ist gewiß, daß der Irredentismus der alten Form todt ist, und Jedermann ist heute überzeugt, daß man zugleich ein treuer Verbündeter Deutschlands und ein guter Freund Frankreichs sein kann. Die größte Wandlung aber hat sich in Frankreich vollzogen. Deutschland blieb seinen Principien und seinem Verhalten treu, und Regierung und Volk bezweckten mit den Allianzen nichts anderes, als lediglich einen Schutz gegen einen feindlichen Angriff. Dagegen waren Frankreichs geheime Absichten und Wünsche stets auf die „Revanche“ gerichtet, und hieraus entstand das große Mißverständnis über Wesen und Pläne der Tripelallianz.“

Der „Corriere“ recapitulirt nun die bekannten Aeußerungen Bismarck's über die unbedingte Friedfertigkeit Deutschlands, die auch Wilhelm II. niemals verleugnet habe, und fährt fort: „Trotzdem wollte Frankreich dies lange Jahre hindurch nicht anerkennen, und das Bestreben seiner Politik ging immer dahin, die Tripelallianz zu sprengen, indem es bei Italien den Hebel ansetzte.

Aber Zeit und Einsicht und nicht zum geringsten die Entwicklung des Socialismus haben in Frankreich die Revanche-Idee ebenso zurückgebrängt und ausgelöscht, wie in Italien den Irredentismus. Das Hauptverdienst dieser Wandlung gebührt indessen vor allem der Tripelallianz selbst, die im Gefühl ihrer Sicherheit jeden bedrohlichen Charakter abgestreift hat und ihren Mitgliedern volle Bewegungsfreiheit und Freundschaft mit anderen Mächten erlaubt. Das erfreulichste Zeichen dieser veränderten Sachlage seien einerseits die Reize des Königs nach Petersburg und das freundliche Urtheil der französischen Presse über die Erneuerung des Dreibundes, andererseits die Toleranz, ja Gleichgiltigkeit, womit der italienische Radicalismus jene Nachricht aufgenommen habe.“

Der „Corriere“ schließt mit einem etwas poetischen Appell zu einer dauernden Verständigung zwischen Dreibund und Zweibund im Interesse der Abrüstung.

## Die Strömung in Frankreich.

Die anticlericale Politik des Cabinets Combes ist von der Kammer mit einer ansehnlichen Mehrheit gutgeheißen worden. Der „republikanische Block“, der die gesammte Linke der Kammer umfaßt, ordnete den öffentlichen Anschlag der magischen Erklärungen des Ministerpräsidenten in allen Gemeinden Frankreichs an und genehmigte ein Vertrauensvotum, das auf den officiellen Anschlagzetteln nach der Rede des Herrn Combes und mit den Namen der Abgeordneten, die für den öffentlichen Anschlag gestimmt, stehen wird.

Diese symptomatische Kundgebung der ministeriellen Mehrheit ist um so bedeutamer, als bekanntlich gerade in der letzten Zeit wiederholt Versuche gemacht worden waren, die republikanische Mehrheit zu sprengen oder doch wenigstens zu entzweien. Die Gegner der Regierung, denen dieses Manöver nicht gelungen ist, versuchen sich über die empfindliche Schlappe, die sie erhalten, damit zu trösten, daß die Regierungsmehrheit, der „bloc“, nur hinsichtlich der anticlericalen Politik geeinigt bleibt, sich aber bei anderen Fragen spalten dürfte. Die Bekämpfung des Clericalismus bildet ohne Zweifel die Hauptaufgabe der Republikaner, die sich in den letzten Abgeordnetenwahlen persönlich davon überzeugen konnten, wie groß noch die Macht und wie tief noch die Kampflust der freireligiösen Kirche und deren fanatischen Diener und Freunde sind. Die Interpellations-Debatte hat das ansehnliche Resultat zu Tage gefördert, daß sich eine reinliche Scheidung zwischen allen Mitgliedern der Kammer nach sich zog, so daß gegenwärtig dem republikanischen Block der Block aller offenen und verkappten Anhänger der Kirche gegenüber steht.

Eine derartige Scheidung war notwendig, um endlich dem Lande zu zeigen, daß die republikanische Mehrheit entschlossen ist, ihr Werk zu vollbringen. Die Interpellation über die Schließung der congregationalen Schulen bot in Wirklichkeit nicht viel Neues. Der Interpellant, Abgeordneter Denis Cochin, einer der gewandtesten Redner der Kammer, beschwerte sich über die brutale Maßregel, durch die die Jüglinge von 135 Schulen auf die Straße gesetzt wurden, und machte der Regierung den Vorwurf, eigenmächtig gehandelt zu haben, da sie es unterlassen hatte, die Gerichte anzurufen. Diese Theorie inspannen der Abbe Gayraud und der Royalist de Ramel weiter und leidenschaftlicher aus. Ministerpräsident Combes erklärte in seiner Antwort, der Gesetzgeber habe durch die Genehmigung des Vereinsgesetzes klar und deutlich seinen Willen bekundet, daß keine congregationalen Anstalt mehr ohne vorgängige Erlaubniß gegründet werden dürfe.

Statt sich dem Gesetz zu fügen, haben aber die Congregationen sich herausfordernd gezeigt, und jetzt schreien ihre Freunde über Unterdrückung! Neben den fünf ermächtigen männlichen Congregationen gibt es 147 nicht ermächtigte und 3216 nicht autorisirte Anstalten; neben den 905 ermächtigen weiblichen Congregationen mit 10.970 Anstalten gibt es 606 nicht ermächtigte mit 2282 Anstalten. Es ist das große Verdienst

## Feuilleton.

### Vom Betrug zum Aergsten.

Criminal-Novelle von Karl Schmelting.  
(14. Fortsetzung.)

Master Lewis befolgte nämlich den Grundsat, seine Jagd auf Verbrecher stets ganz allein, — ohne Gehilfen — in möglichster Stille — auszuüben. William Paperfead heute aus dieser Gesellschaft — aus dem Kreise seiner intimsten Freunde herauszuholen, ohne Aufsehen zu erregen, war jedoch unmöglich. Der Agent fürchtete dabei nicht etwa für sich, obgleich zu erwarten stand, daß man ihn zertreten würde, wenn seine Absicht offenkundig wurde. Er besorgte, daß man dem Verbrecher zur Flucht behilflich sein werde und war derselbe erst über die Bai hinaus — auf dem Meere, so war es mit einer Verhaftung desselben durch ihn zu Ende und er kam um seinen, in diesem Falle sehr bedeutenden vollen Lohn. Das durfte nicht sein; lieber mochte ein Aufschub bis zum nächsten Morgen stattfinden, obwohl er dadurch vielleicht genötigt war, den Verhafteten zunächst auf einige Zeit im Gefängnisse von Baltimore unterzubringen.

Master Lewis schlenderte langsam und nachdenklich zur Stadt zurück. Er hatte dieselbe fast wieder erreicht, als ihm ein Mann begegnete, der ihn grüßte, anredete und lachend fragte, was er im Villenviertel der Stadt zu suchen habe.

„Oh, nichts — gar nichts, Sir!“ antwortete Lewis, „ich mache einen Spaziergang und dazu wählt man ja schöne Gegenden. Aber Ihr, Sir —? ach, Ihr wollt wohl zum Feste —! schon etwas spät, will mich bedanken. Was gibt's denn dort —, bei wem findet die Festlichkeit statt —?“

Durch das Hirn des Agenten war nämlich ein schneller Gedanke gefahren. Er that nicht ohne Absicht, als wisse er nicht, wem die Willa,

in welcher das Fest stattfand, gehöre. Der Mann, mit dem er sprach, war nämlich Concurrent von Paperfead und Karneel, stand jedoch dem äußeren Anschein nach mit Beiden auf gutem Fuße.

Der Befragte gab in etwas hämischem Tone Auskunft und fügte hinzu, daß er eigentlich nur aus Neugier das Fest besuche, sonst jedoch nicht zur Clique der Paperfead-Karneel gehöre.

„So — so —!“ meinte Lewis, „— hm! werden sich morgen recht fatal ernüchtern fühlen, die Herrschaften! Steht ihnen ein harter Schlag bevor, könnten denselben vielleicht abwenden, wenn sie zu Hause, statt hier in der Willa wären —!“

„Wie so —?“ meinte der Andere überrascht.

„Habe vorher in der Stadt einen Angestellten des Telegraphenamts getroffen!“ fuhr Lewis fort, „wollte zu Master Paperfead. Da drüben in England steht ein großes Haus auf der Rippe, mit dem Paperfead stark liirt ist —, vielleicht auch sein Schwager. Der Mann hatte nicht erfahren können, wo sich Paperfead befand. Nun —, braucht ihm die Freude nicht zu verderben, Sir. Ist am Ende auch nicht so schlimm!“

Der andere Mann hatte einen gelinden Schreck bekommen. Leuten seiner Art liegt dergleichen bei gewissen Gelegenheiten im Blute, wenn sie auch nicht die Betroffenen sind.

„Dann freilich! hm — hm!“ murmelte er, während der Ausdruck des Schreckens in seinen Zügen verschwand und einer durchaus nicht verhehlten Schadenfreude Platz machte, „es balancirt für den schlimmen Fall. Sach hat ja für Erjaß bereits gesorgt —!“

Master Lewis war ein guter Menschenkenner. Sein Mann hatte nach dieser Bemerkung keine Zeit mehr, ihm noch ferner Rede zu stehen. Lewis war überzeugt, daß sein Märchen schon nach wenig Minuten an die rechte Adresse gelangt sein würde. Schadenfreude ringt noch mehr nach Ausdruck, wie jede andere Aufwallung der Empfindungen des Menschen. War William Paperfead der thätige Geschäftsmann, für welchen er galt, so mußte er innerhalb der nächsten Stunde nach dem Telegraphenamte eilen und dort — wollte Master Lewis dann ebenfalls

sein. Mit neu belebter Hoffnung und frischem Muthe setzte der Agent seinen Weg fort, bis er das Telegraphenamte erreicht hatte.

Auf diesem war Master Lewis so ziemlich heimlich. Schnell that er den Beamten vom Nachdienst seine Wünsche kund und fand selbstverständlich Willfährigkeit. Sein Verlangen ging hauptsächlich dahin, mit Paperfead, wenn derselbe erscheinen sollte, allein gelassen zu werden.

Misses Lindow wußte ein Fest ganz vortrefflich anzuordnen. Die Gäste hatten sich demzufolge nicht zu beklagen. Das herrliche Wetter und die gebotenen Genüsse verlegten die Gesellschaft bald in eine gehobene Stimmung; es lag etwas wie Siegesgewißheit in ihrer Haltung. Man glaubte offenbar schon des Erfolges der zu Gunsten von Misses Jenny Karneel eingereichten Petition sicher zu sein.

Darauf hin wurde denn bei Tisch manche Rede gehalten und in den animirten Ansprachen manche Anspielung gemacht. Man toastete schließlich sogar auf die zu erwartende Entscheidung und als man erst diese Richtung eingeschlagen, folgte ein Toast dem anderen, bis man auch Jack Karneel, den vorjünglichen Hausvater und vortrefflichen Staatsbürger, ein duzendmal hochleben ließ. Den armen Jack —, er hatte nie soviel gelolten, wie in diesem Momente, wo die Veröffentlichung seines wirklichen, schrecklichen Endes bevorstand.

Paperfead zeigte sich bei die'r Gelegenheit als einer der wortreichsten Redner und lautesten Schreier. Wer ihn näher beobachtete, dem mußte jedoch seine dabei an den Tag gelegte sieberhafte Unruhe auffallen. Auf jeder seiner Wangen zeigte sich schon seit einiger Zeit ein scharf begrenzter rother Fleck, ein sicheres Zeichen seiner inneren Erregung.

Sein Schwager Casar Karneel schien dies übrigens auffallend zu finden, denn er betrachtete Paperfead wiederholt von der Seite, nahm auch einmal Gelegenheit, ihm zuzurufen, nicht soviel zu trinken. Master William vergalt diese gut gemeinte Warnung nur durch einen verwehenden Blick. Außer Casar Karneel gab indessen Niemand etwas auf das gegen sonst veränderte Benehmen seines Schwagers.

(Fortsetzung folgt.)

des Herrn Waldeck-Roussieu, dem Lande die Augen über das Zustand der Congregationen und die der republikanischen Freiheit drohende Gefahr geöffnet zu haben.

Nach der Promulgation des Vereinsgesetzes sind zahlreiche Anstalten gegründet worden, für die die Ermächtigung nicht verlangt wurde, und diese sind geschlossen worden. Die Regierung ist entschlossen, mit dem Gesetz in der Hand, jeden Widerstand zu brechen, um, gestützt auf eine Mehrheit in beiden Kammern, in der religiösen Politik dem Geiste der Revolution zum Siege zu verhelfen.

Der hürmische Befehl, der wiederholt der energischen Sprache des Ministerpräsidenten gesollt wurde, bewies, daß die Regierung die Zustimmung der Republikaner hatte. Der Antrag auf Verbreitung der Rede des Ministerpräsidenten durch Maueranschlag wurde mit 308 gegen 205 Stimmen genehmigt. Die Mehrheit umfaßt die gesamte Linke von der Union Democratique bis zu den revolutionären Sozialisten, die Minderheit fast alle Ministern bis auf 12, die sich enthielten, die Nationalisten und Monarchisten. 22 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juli.

Die „Deutsch-nationale Correspondenz“ theilt mit: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung, den Reichsrath zwischen dem 22. und 28. September einzuberufen. Zu Beginn des Monats September sollen noch einzelne Landtage, darunter auch der niederösterreichische und böhmische Landtag zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten. In Böhmen wird gleichzeitig mit dieser September-tagung die Verständigungsaktion zwischen Deutschen und Tschechen wieder aufgenommen werden, und zwar in der Weise, daß von Seite der Regierung bestimmte Punkte aus dem Complex der nationalen Fragen den Tschechen und Tschechen zur Bekanntheit ihrer Wünsche und Forderungen vorgelegt werden. Auf Grund der von beiden Seiten eingeholten gutachtlichen Meinungsäußerungen würde die Regierung dann die entsprechenden Vorlagen ausarbeiten und jene Angelegenheiten, die einer gesetzlichen Regelung nicht bedürfen, im eigenen administrativen Wirkungskreise ordnen.

„Das Narod“ berichtet über eine Unterredung des Ministerpräsidenten Koerber mit einem bekannten Politiker. Man sprach über die jetzigen Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Ungarn. Dr. Koerber soll gesagt haben: Arbeit verurtheilt mich der Ausgleich momentan nicht, ich bin so vorbereitet, daß ich mich jede Stunde zu den Conferenzen setzen kann; Sorgen jedoch machen diese Fragen genug, aber noch mehr Sorgen, ja Befürchtungen machen mir die böhmischen Angelegenheiten. Leute, die früher auf die Beilegung der Sprachenverordnungen drangen, ohne diese Mittel zu unteruchen, zerbrechen sich jetzt den Kopf, wie man die tschechische interne Amtssprache ohne viel Lärm wieder einführen könnte.

Diejenigen polnischen Blätter, die den Aufruf des Comités für die Grunwald-Gedenkfeste feinem vollen Wortlaut nach reproducirt, sind confiscirt worden.

Ein aus den hervorragendsten polnischen Führern und Adeligen bestehendes Comite beschloß, im kommenden Winter sämmtlichen Berliner Hofflichkeiten gemeinsam fernzubleiben; alle, nicht durch Berufs- oder parlamentarischen Pflichten an Berlin gebundenen polnischen Adeligen werden ihre Wohnsitze aus der Reichshauptstadt in die Provinz verlegen.

Bei der Ausschreibung von Lieferungen für Militärluch und Militärbekleidungsstoffe forderte der österreichisch-ungarische Kriegsminister, daß die Herstellung aus inländischen Rohstoffen erfolgen müsse. Hierin erblickte die Münchener Handelskammer eine empfindliche Beeinträchtigung der süddeutschen Wollproduction und erklärte die gestellte Bedingung als einen Verstoß gegen den Geist der Handelsverträge. Die „Kreuzzeitung“ meint, das Vorgehen des österreichisch-ungarischen Kriegsministers sei erwünscht und geboten. Hoffentlich werde bei ähnlichen Gelegenheiten auch der preussische Kriegsminister dieselben Bedingungen stellen. Jeder Staat bestrebe sich, die nationale Arbeit zu schützen, das thue auch das freihändlerische England.

Die Worte hat vor kurzem ihren Botschafter in Paris, Munir Bey, beauftragt, auf die Verbindung der Abhaltung des armenophilen Congresses in Brüssel, der im Laufe dieses Monats stattfinden soll, hinzuwirken. Munir Bey habe bald danach seiner Regierung telegraphisch angezeigt, daß er in dieser Richtung Schritte unternommen habe, die zum Erfolg gewesen seien. Diese Ansicht des Botschafters habe sich aber als irrig erwiesen, da nunmehr feststeht, daß der Congress stattfinden wird.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Pretoria meldet, hielt Lord Kitchener vor seiner kürzlich erfolgten Abreise nach Europa an die Truppen eine Abschieds-Ansprache, in welcher er ausführte, ihre Haltung in dem mit großen Beschwerden verbundenen Feldzuge sei über alles Lob erhaben gewesen. Besonders beglückwünschte er sie zu dem freundlichen und humanen Geist, den sie im Felde gezeigt hätten. Schließlich sprach sich Lord Kitchener lobend über die soldatischen Eigenschaften der Boeren und den bewundernswürdigen Geist aus, mit dem sie die Ueberlage durchgeföhrt hätten und erwähnte, daß viele Boeren, die den Krieg bis zum Ende mitkämpften, den Wunsch ausgedrückt hätten, sie möchten bei einem künftigen Anlasse Gelegenheit haben, zusammen mit den Truppen des Königs zu dienen.

Roosevelt sagte in einer in Pittsburg gehaltenen Rede, Cuba müsse auf dem Gebiete der internationalen Politik den Vereinigten Staaten gegenüber eine eigenthümliche Stellung einnehmen, es müsse in internationalen Angelegenheiten einen Theil des allgemeinen politischen Systems bilden, dessen Haupt die Vereinigten Staaten sind. Mit dieser Ansicht sei Cuba einverstanden, wogegen die Vereinigten Staaten verbunden seien, Cuba wirtschaftliche Vortheile zu gewähren, die anderen Nationen nicht zutheil geworden sind.

Der Präsident sprach ferner über die Schwierigkeit, Probleme zu lösen, die durch das Anwachsen großer Vermögen in der Hand einzelner Personen und Körperschaften verursacht werden, Vermögen, welche richtig angewendet, dem Lande zu ungeheurer Nutzen dienen, die aber falsch angewendet, eine ernsthafte Gefahr zu werden drohen. Der Präsident fuhr fort: Wir brauchen eine neue Gesetzgebung, die nicht radical und nicht in revolutionärem Geiste verfaßt ist, sondern im Geiste des gesunden Menschenverstandes, der Ehrenhaftigkeit und des entschlossenen Willens, die Thatfachen so in's Auge zu fassen, wie sie sind. Insbesondere ist eine Municipal-, Staats- und nationale Gesetzgebung notwendig. Vor Allem brauchen wir aber eine ehrenhafte und furchtlose Anwendung der Gesetze, die ohne Ansehung der Person weder die Reichen, noch die Armen bevorzugt.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Schwester, sagen ihren tiefgefühlten Dank

Gustav und Albert Böbel.

Hermannstadt, am 10. Juli 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14). Freitag 11. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Gartenstraße 5 I). Eintritt 1 Kr. Große Bierhalle, Breiterpromenade: Orpheum-Gesellschaft Großmann. 8 Uhr Abends. Eintritt frei. Reservierte Plätze. — Nach Schluß des Orpheums Concert der Debrecziner Musikcapelle. — Plagmusik (Zapfenreich) Großer Ring: 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 10. Juli.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Karlsburger Stadt-Physicus Dr. Bernhard Nathan, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Beförderungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat befördert: in die erste Stufe der VII. Gehaltsklasse: den Director der Dvaer Staats-Oberrealschule, Gabriel Tégla; in die zweite Stufe der VII. Gehaltsklasse: den Székely-Udvarhelyer Staats-Oberrealschuldirector Dr. Ludwig Solymosy; in die erste Stufe der VIII. Gehaltsklasse: die Staats-Obergymnasial-Professoren Albert Lauro in Elisabethstadt und Christoph Szongott in Szamos-Ujvar; in die zweite Stufe der VIII. Gehaltsklasse: die Staats-Obergymnasial- und Gymnasial-Professoren Stefan Kemény in Elisabethstadt, Gabriel Boros in Déls Vrapad Tompa in Székely-Udvarhely, Michael Erdélyi und Géza Sinczy in Hermannstadt, Dr. Johann Micora in Szamos-Ujvar, Johann Szabvarj in Déls, Emil Korbulj in Hermannstadt, Béla Reider in Fogaras, Heinrich Chrental in Elisabethstadt, ferner die Staats-Oberrealschul-Professoren Béla Szépréthy und Anton Horger in Kronstadt, Justinian Garfia in Székely-Udvarhely und Andreas Verecs in Déva.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ernannt: den Dics-Szentmartoner Supplenten Emerich Bugat zum Hilfslehrer an der Karanseber Staats-Bürger-schule, ferner zu Hilfslehrerinnen: die supplirenden Lehrerinnen: Margit Benzce an der Székely-Udvarhelyer, Elisabeth Wollmann an der Schäßburger, Margit Solymosy-Fekete an der Dvaer Staats-Bürger-schule, den Supplenten Benedict Balint zum Hilfslehrer an der Rézdi-Bajarehelyer Staats-Bürger-schule.

Der Präsident der Maros-Bajarehelyer k. Gerichtsstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Aurel Daniello zum unbesoldeten Rechts-practikanten ernannt.

(Verlegungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat verlegt: die Lehrerin Elisabeth Tiz von der Bisftriger Karanseber Staats-Bürger-schule.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Josef Békony vom Großhenger k. Bezirksgerichte zur Maros-Bajarehelyer k. Gerichtsstafel verlegt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Vereines der Maschinisten und Maschinen-Manipulanten in den siebenbürgischen Landestheilen unter Zahl 66.301. I. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Kirchliches.) Constitorialrath Dr. Elias Cristea wurde am 5. d. im Kloster Hodos-Bodrog zum Wöndch geweiht; er erhielt den Namen Miron und wird am 13. d. in der hiesigen alten Stadtpfarr-kirche, in der bei dieser Gelegenheit der letzte Gottesdienst stattfindet, predigen.

(Polizierung.) Zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes von beiläufig 619 Kubikmeter für die Amtsräume des Hermannstädter k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des Hermannstädter k. Bezirks-gerichtes, sowie für das unter der Aufsicht der k. Anwaltschaft stehenden Gefängnisses — für das Jahr 1903 — findet am 16. August I. Z., 10 Uhr Vormittags, in der Präsidial-Kanzlei des Hermannstädter k. Gerichtshofes die Minderanbot-Verhandlung statt. Die mit 400 Kronen Regelgeld versehenen, gestempelten und geschlossenen schriftlichen Offerte sind, an den Präsidenten des k. Gerichtshofes abzurufen, bis zum ob-befagten Tage zu überreichen. — Die Einzelbedingungen können in der Präsidial-Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden.

(Widmungen.) Aus Anlaß des Todes ihrer unergieblichen Mutter, Frau Charlotte Herber, widmen Helene und Heinrich Herber dem Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchen-schule A. d. den Betrag von 300 Kronen als „Charlotte Herber-Stiftung“. Aus dem gleichen Anlaß widmet die Nichte der Verstorbenen, Frau Josefina Osterlamm, für diese Stiftung den Betrag von 10 Kronen. Im Namen des Frauenvereins sagt hierfür den herzlichsten Dank Julie Fabritius, Cassirerin.

(Medicinische Section.) Freitag den 11. d., 8 Uhr Abends, Verammlung bei „Bankiewicz“. Besprechung und Celedigung dringender Verzeheims-Angelegenheiten.

(Gebirgs-Ausflug.) Samstag und Sonntag wird eine größere geschlossene Gesellschaft einen Ausflug auf die „Bräse“ machen.

(Romanistisch-projaisch.) Sie eine holde 16-jährige Maid aus der Quergasse, — er ein 18 Jahre alter Finanzwachmann Quergasse und Finanzwache-Caserne sind durch keinen Hellsen getrennt. Er, Leander, brauchte nicht zu schwimmen, um seine Hero zu sehen. Sie sahen sich oft und die Liebe entflamte ihre Herzen. Doch Hero's Eltern wollten den Liebesbund nicht legen. Hero machte bei den Eltern ein Zwangsanlehen, welches aber nicht besonders reichlich gewesen sein dürfte, denn das Liebespaar fand damit — vermutlichlich über Groß-wärden — nur bis Maramaros-Sziget das Auslangen. Neue Mittel konnten dort nicht beschafft werden, denn die ganze Maramaros ist bekanntlich in Folge der jüngsten Ueberschwemmungen selbst auf Staats-hilfe angewiesen. Hero und Leander wird unter sothanen Umständen nichts Anderes übrig bleiben, als sich — wenn auch unfreiwillig — nach Hermannstadt zurückzuführen zu lassen. — Romanistischer Anfang — projaisches Ende! Wird sich ein Grillparzer finden, der diesen modernen Hero- und Leander-Fall dramatisch verarbeiten wird?

(Ein Schmerzensschrei.) Wir erhalten von „betroffener“ Seite folgende Zeilen: Die Neupflasterung unserer Straßen hat dem Stadtpublicum derartige Uebelstände gebracht, daß es eine wahre Schande für die Stadt ist. Jedes Dorf in der Umgebung hat heute weniger Staub als die neu gepflasterten Straßen unserer Stadt und drängt sich jedem Menschen die Frage auf, ob dies die erhoffte Besserung sein soll? Um das neue Pflaster zu schonen und den Blicken der Stadt-wäiter zu entziehen, wird dasselbe mit Sand überführt, welcher bei unseren vielen Winden einen fürchterlichen Staub erzeugt und der Tuberculose

Eingang in die Stadt schafft. Bisher hatten wir den Staub nur außer der Stadt, aber jetzt wird er im Innern der Stadt künstlich erzeugt. Wenn dieser Sand die Besserung der neuen Fahrbahnen bilden soll, so hätte man ihn doch viel einfacher auf das alte Pflaster schütten und die vielen, vielen Kronen in der Stadtcassa behalten können. Heute leiden noch nur die Bürger 2. Classe in der Unterstadt und sind sehr gespannt darauf, ob die Oberstädter sich die gleiche Methode der Arbeit werden gefallen lassen, oder ob dort nach einem anderen System gearbeitet werden wird? Welcher Behörde liegt denn ob, solche fürchterliche Uebelstände abzustellen, oder ist das Stadtpublicum etwa ganz ohne Schutz?

(Romänischer Theaterbau-Fond.) Das Comite, welches den Fond zum Bau eines romänischen Nationaltheaters verwaltet, ist für den 13. und 14. d. nach Hermannstadt einberufen worden.

(Gestohlen) wurde eine silberne Damen-Remontoir-Uhr mit Goldverzierungen, Zifferblatt mit 4 Berggipfeln geziert, Deckelglas geprungen.

(In Verlust gerathen) ist das vom Forstverwaltungs-Ausschusse des Cifer Comitates, am 12. Mai 1899 ausgestellte, auf den Namen des Monypart Fivan lautende Forstbeamten-Beidigungs-Certificat, welches im Auffindungsfalle bei der städtischen Polizeihauptmannschaft abgeliefert werden sollte.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Große C.: Aufgabe und Einrichtung einer städtischen Kunstsammlung. Lützingen und Leipzig, 1902. — Müller F. M.: Alte Zeiten, alte Freunde. Lebenserinnerungen. Gotha, 1901. — Flemming Joh.: Das Buch Henoch. Aethiopischer Text. Leipzig, 1902. — Gourgard G. de: Napoleon's Gedanken und Erinnerungen. St. Helena, 1815-18. Stuttgart, 1901. — Kaiserth N.: Zur Erinnerung an Heinrich v. Treitschke. Leipzig, 1901. — Jorga N.: Studii si documente cu privire la istoria romanilor. I u. ff. Bucarest, 1901 u. ff. — Preußchen Erwin: Eusebius Kirchengeschichte VI und VII. Aus dem Armenischen überlegt. Leipzig, 1902. — Hafal M.: Die Bauweise. Historische und technische Entwicklung. Stuttgart, 1902. — Nagel Fr.: Die Erde und das Leben. Band 1 ff. Leipzig und Wien, 1901 ff. — Dini Fr.: Grüner. Mit Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1902. — Pauer Gy.: A magyar nemzet története az Arpád-házi királyok alatt. 1-2 kötet. Budapest, 1899. — Derselbe: A magyar nemzet története szent Istvánig. Budapest, 1900. — Zuffi F.: Heftliches Trachtenbuch. Lieferung 1 ff. Warburg, 1900 ff. — Muthesius H.: Die neuere kirchliche Baukunst in England. Berlin, 1901. — Dannemann Fr.: Grundriß einer Geschichte der Naturwissenschaften. Zugleich eine Einführung in das Studium der grundlegenden naturwissenschaftlichen Literatur. Band 1-2. Leipzig, 1902. — Sidenberger F.: Die Luftastete des Niketas von Herakleia. Leipzig, 1902. — Hafal N.: Die Verhältnisse der österr. reichlichen Mühlenwelt. Stuttgart, 1902.

(Zweckentsprechendes Verbot.) In Bizakna ist laut Rundmachung der dortigen Polizeihauptmannschaft vom 8. d. M. Z. 455-902 in der dortigen Fördö-utoza (Badgasse) das schnelle Fahren und Reiten, sowie das Radfahren bei Strafe von 10 Kronen verboten, da bei dem regen Verkehr Unglücksfälle nur auf diese Weise vermieden werden können.

(Eine Kirche und kein Gottesdienst.) Aus Orlath wird uns unter dem 9. d. geschrieben: Die Frömmigkeit der katholischen Gläubigen in der Gemeinde Orlath steht gewiß vereinzelt da! Früher hatte diese Kirchengemeinde einen eigenen Seelsorger, welcher den Gottesdienst abhielt und die sonstigen geistlichen Functionen verrichtete. Seit mehreren Jahren nun wohnt der Seelsorger nicht in der Gemeinde und unterließ diese einem Administrator, welcher in Hermannstadt ist und den Gottesdienst nur zeitweilig, an Sonn- und Feiertagen, abzuhalten hat. Jedemfalls hat der Pfarr-Administrator die Wahrnehmung gemacht, daß die katholischen Gläubigen in Orlath auch ohne Gottesdienst fromme Christen sind und es auch bleiben werden, denn wie so mancher frühere ist auch der letzte Sonntag wieder verstrichen, ohne daß die Pforte der Kirche sich geöffnet hätte!

(Regiments-Zubiläum.) Die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums des Infanterie-Regiments Nr. 51 gestalteten sich, wie man unter dem 8. d. aus Klausenburg berichtet, ungemein imponant. Der Fackelzug, den heute Abends die Mannschaft des Regiments der stellvertretenden Fahnenmutter Frau Wört, dem Regiments-Inhaber FML Probst, dem Bischof Mailath, dem Obergepan Béldy und dem Bürgermeister Szvacsina darbrachte, bot ein überaus farben-prächtiges Bild. Neben tausend Soldaten mit farbigen Lampions, welche die Form eines M (Wört) oder eines P (Probst) hatten, bewegten sich unter Musikfang durch die Hauptstraßen der Stadt, während von einer nahen Anhöhe, der glänzend erleuchteten Citadelle fortwährend Raketen prasselnd in die Höhe stiegen. Eine vieltausendköpfige Menge belebte die illuminierten Straßen. Auf einem Transparent waren die Zahlen 1702-1902 und die ungarische Krone sichtbar. Die Menge verhielt sich anfangs still; als aber vor der Wohnung des Obergepan's der Hunyadi-Marsch, ungarische Lieber und schließlich das Szózat gespielt wurden, brach sie in demonstrative Ausrufe aus und schwenkte begeistert die Hüte. — Nach Beendigung des Fackelzuges, gegen 10 Uhr, veranstalteten etwa 200 Studenten eine kleine Kundgebung, indem sie vor den Wohnungen des Regiments-Inhabers, des Bischofs und des Obergepan's Aufstellung nahmen und entfalteten das Szózat und das Hymnus sangen. Ruhestörungen kamen jedoch nicht vor. — Während des Fackelzuges empfing der Regiments-Inhaber FML Probst eine Deputation des Officierscorps, die ihm ein künstlerisch ausgeführtes Bildniß sämmtlicher bisherigen Commandanten des Regiments überreichte. FML Probst dankte herzlich. Am Abend fand ein Banket statt, an dem die militärischen Gäste und die Officiere der Garnison mit ihren Familien theilnahmen. — Für die Dauer der Jubiläums-Feierlichkeiten wurde hinsichtlich der militärischen Theilnehmer an denselben die für den König von Sachsen angelegte Hoftrauer aufgehoben.

Am 9. d. wird geschrieben: Die Fahnenweihe des 51. Infanterie-Regiments ist heute bei prachtvollem Wetter begangen worden. Anwesend waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und zahlreiche Veteranen. Die Festrede hielt Oberst Bethöner. Die Fahnenweihe vollzog Bischof Mailath. Mehrere Officiere erhielten Ordens-Auszeichnungen. Nach der Feier folgte ein Banket, bei dem zahlreiche Toaste auf den Monarchen, auf den Regiments-Inhaber Probst und das Regiment gehalten wurden.

Nach der Feier der Fahnenweihe ließ sich FML Probst jene Veteranen vorstellen, die die Tapferkeitsmedaille besitzen und zeichnete sie mit Anspriachen aus.

Vormittags wurden die Mannschaft, die Feldwebel und Veteranen auf Kosten des Officierscorps bewirthet. Mittags um 1 Uhr fand ein Festdiner statt.

Der Feier der Fahnenweihe wohnten auch FML Wört, Feld-marschall-Lieutenant Klobucsar, General Salis, der pensionirte FML Balkovics u. A. an.

In der schwungvollen, in ungarischer Sprache gehaltenen Rede, die Abt Varady von der Kanzel an die Soldaten gehalten, erinnerte er die Soldaten an die Heiligkeit des Eides und eiferte sie an, ihrem König und ihrem Vaterlande, sowie ihrer Fahne selbst um den Preis ihres Lebens treu zu bleiben. Hierauf leistete das ganze Regiment den Eid, und zwar die Ungarn ungarisch, die Deutschen deutsch und die Rumänen in rumänischer Sprache.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.

Die Rede des Abtes war sehr schön und wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Der Abt sprach von der Heiligkeit des Eides und von der Pflicht, dem Vaterlande treu zu bleiben. Er erinnerte an die Thaten der Väter und an die Helden der Vergangenheit. Er sprach von der Bedeutung der Fahne und von der Verantwortung, die auf den Soldaten lastet. Er ermahnte sie, ihre Pflichten mit Ehrlichkeit und Tapferkeit zu erfüllen. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die Soldaten versprachen, dem Eide treu zu bleiben und für die Ehre ihrer Fahne zu kämpfen.



1902. El. 46/2. szám. [612] 1-3

Ärlejtési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék, kir. ügyészség és a nagyszabonyi kir. járásbírósi hivatali helyiségei, valamint a kir. ügyészség felügyelete alatt levő fogház részére, az 1903-ik évben szükséges tűzifa szállításának biztosítása céljából, 1902. évi augusztus hó 16-ik napján d. e. 10 órakor a nagyszabonyi kir. törvényszék elnöki irodájában (Rizskása-utca 8. számú épület, emelet 4. ajtó) árlejtés fog tartatni.

A jelzett évre körülbelül 619 köbméter száraz bükktűzifa szükségeltetik, a mely famennyiséghez képest a letendő bánatpénz 4.0 koronában állapittatik meg.

Felhívom mindazokat, a kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy a megállapított bánatpénzzel és 1 koronás bélyeggel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kir. törvényszék elnökéhez címzett, a fennit kitett időpontig adják be.

Az árlejtési feltételek, az elnöki irodában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1902. július hó 7-én.

A nagyszabonyi kir. törvényszék elnöke: Jovian, h. elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. Juli beim Staats-Bauamte in Sepst-Szent-György Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Am 28. Juli beim Staatsbauamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Ausführung eines neuen Gebäudes zum Klausenburger Gewerbe-Museum.

Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Julius Klarmann in Söjtsuafö. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Peter Schindler in Alfernaton. (Közli-Basarhelyer Gerichtshof.)

Am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Franziska Heindl in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 31. Juli bei der t. Anwaltschaft in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Umgestaltungs-Arbeiten am dortigen Gefängnis-Gebäude.

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Feinger in Daal. (Hidalmafer Bezirksgericht.)

Am 2. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Stefan Menalaj in Egerberg. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Heinrich Huber in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Sophie Schwarz geb. Bausmerth in Neußen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Friedr. Gerod in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Peter Florianischen Erben in Szejtine. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Ludwig Andrej in Maros-Szent-Imre. (Nagy-Ebeneder Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshofe an Michael Szigardi jun., zur Tagfahrt am 19. August zu erscheinen.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte an Andreas Müller, zur Tagfahrt am 19. August zu erscheinen.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte an Georg Milan, zur Tagfahrt am 22. August zu erscheinen.

Vom t. Off. Notar in Gf. Szereda an Anton Lutacs, zur Tagfahrt am 11. October zu erscheinen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe an Josef Seiba, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau geb. Anna Marosi bis 9. Juli 1903 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Közli-Basarhelyer Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.

In Vajda-Hunyad die Polizeihauptmann-Stelle. Gesuche bis 25. Juli.

In Nagyaros (Maros-Tordaer Comitát) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 25. Juli.

Ausmachungen.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshofe, daß Martin Jeremias aus Szovata unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Hoffstulau am 21. August stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Tottelle am 15. September stattfindet.

Annoncen-Expedition

VON Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 504.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftsweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Theebutter

täglich frisch.

W. Gustav Simonis,

Sporergasse 12. (322) 11



Im Hause

Pempflingergasse Nr. 18

werden

verschiedene Handarbeiten,

als: (580) 3-3

Seiden- und Brandmalerei, Stickerei und Applications-Arbeit

zu den billigsten Preisen entgegengenommen.



Zu vermieten in Freck!

Für ein Geschäftslocal sehr geeignet oder für Pensionisten, welche das Landleben bevorzugen, ist das

linksseitige Gebäude vom Parke zu Freck

sofort zu beziehen. (609) 2-3

Preis sehr mäßig.

Näheres zu erfragen bei Herrn Victor Borger.

Keine chemische Säure!

Sondern gesunden, naturreinen, schmackhaften

Speise- und Salat-Essig

empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger

Friedrich Messe,

Essig-Fabrik, (483) 14

Lieferant der k. und k. Garnisons- Menage- Verwaltung

Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 9.



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und sehr gang entbehrlich gewordene Vanille. Recepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ertrag für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke

Haarmann & Reimer.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Schässburg bei: Anton Kwiczinsky; J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depôt für Schässburg und Umgebung: Jos. B. Teutsch. (564) 3-6

Hafer,

Prima-„Triumph“, so auch

schöne Fisolen,

sind bei (610) 2-2

M. Felzer

preiswürdig zu haben.

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen

Hühneraugen, Schwielen etc. (214) 17-30

Haupt-Depôt:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange

Luser's Touristenpflaster zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



Echte Bernsteinöl-

Lackfarbe

geeklich geküsst

Marke „Hermann“.

Die hohe Bedeutung meiner „Hermann-Bernsteinöl-Lackfarbe“ zum Selbstlackiren von weichen Fußböden, Möbeln etc., wird allorts anerkannt und ist daher ein unentbehrlicher Artikel für jede practische Hausfrau geworden, die auf einen eleganten, haltbaren und dennoch billigen Fußbodenanstrich Werth legt. Elegant ausgestattete Blechbüchsen à 1 Kilo Netto-Inhalt K 1.60. (521) 5-6

Friedrich Homm,

Hermannstadt, Weinanger 4.

Ferner auch bei Josef Zimmermann, Ecke Burger- und Schmiedgasse, erhältlich.

Erklärung.

Auf Grund des Erkenntnisses des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 14. October 1899, Z. 8130, und des hohen k. k. Handelsministeriums vom 25. December 1899, ad Nr. 62.828, ist die Bezeichnung

„J. Klaps-Feder“

für uns als Wortmarke im Markenregister der Handels- und Gewerkekammer Wien eingetragen, und steht nur uns das Alleinrecht an dieser Bezeichnung zu; wir werden gegen jeden Eingriff in unser Markenrecht auf Grund der Bestimmungen der §§. 23 und 25 des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Januar 1890, Nr. 19 R.-G.-Bl., und des §. 2 der Markenschutz-Novelle vom 30. Juli 1895, Nr. 108 R.-G.-Bl., mit aller Energie vorgehen.

Carl Kuhn & Co. in Wien,

Fabriks-Niederlage: I., Stephansplatz Nr. 6.

ARNOLD SPITZ,

ältestes und größtes Automobil-Geschäft Oesterreich-Ungarns, WIEN, IX., Schlickgasse 3.

Erfolge des

Neuen leichten Spitz-Wagens

im Exelberg-Rennen am 11. Mai 1902:

Der 12-pferdige leichte Spitz-Wagen schlug in der Zeit von 6 Minuten 52 Sekunden die Wagen aller Kategorien. (Der Wagen ist garantirt für 25% Steigung und 55-60 Kilometer per Stunde in der Ebene.)

Der 8-pferdige leichte Spitz-Wagen legte dieselbe Strecke in 11 Minuten 42 Sekunden zurück. (Dieser Wagen ist garantirt für 20% Steigung und bis 45 Kilometer per Stunde in der Ebene.)

Ferner: Dion-Wagen, Darracq-Wagen, Serpollet-Dampfwagen, Daimler-Wagen für Personen- und Lasten-Transport, Mercedes-Wagen.

Tadellose gebrauchte Wagen von K. 3000.— aufwärts auf Lager.

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Vermögens-Ausweis am 31. Dezember 1900.

Bilanz-Konto (A). Sektion der Lebens-Versicherungen. Bilanz-Konto (B). Sektion der Elementar-Versicherungen.

Table with financial data for Riunione Adriatica di Sicurtà, including assets and liabilities for life and elementary insurance sections.

Seit Bestand der Gesellschaft, d. i. vom 1. Juni, 1838 bis 31. Dezember 1901 wurden für Schaden ausbezahlt 480,440,364.90 Kr. Direktion der Gesellschaft, Direktoren: Dr. August Freiherr Albert v. Glasfätten — Franz Dummer — Adolf v. Frigyesy, Generaldirektor — Joseph Tritsch — Paul Freiherr v. Raffl — Heinrich Salem, Revisoren: Georg Wenzelski — Emil Graf Albert v. Poja — Joseph Goldschmidt, Ing. Johann Bavin, General-Sekretär.

Ausführliche Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben. Dasselbe werden alle Auskünfte bereitwillig erteilt und Lebens-, Feuer-, Transport- und Versicherungen gegen Einbruch für die „Riunione Adriatica“ — Hagel- und Rückversicherungs-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die „Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft“ zur Effectuirung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegengenommen.

Ungarische Abtheilung: Budapest, IV., Váci-utca 20, im Hause der Gesellschaft. Baron Friedrich Podmaniczky, Dirigent. J. Lichtenberger, General-Sekretär. M. Frigyesy, Sekretär.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: Fritz Berwerth, — Secretär: J. Wandschneider.